

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf.
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447, Postschlüssel 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpf., Erfüllungsort: Calw.

Fernruf 251  Gegr. 1826
Calwer Tagblatt

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Bezugpreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 15 Rpf. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 24. März 1942

Nummer 70

Nachschub für Malta landet auf dem Meeresgrund Die Geleitzugkatastrophe im Mittelmeer Inselfestung Malta von ihrem einzigen Zufuhrhafen Alexandria abgeschnitten

Eigenbericht der NS-Pressa

md. Berlin, 24. März. Zu der im gestrigen italienischen Wehrmachtsbericht gemeldeten Zerstörung eines britischen Geleitzugs im Mittelmeer sind inzwischen neue wichtige Einzelheiten bekannt geworden. Danach handelte es sich um einen groß angelegten Versuch der Engländer, die unter der Einwirkung ständiger deutscher Luftangriffe erheblich zusammengebrochenen Vorräte der Inselfestung Malta von Alexandria aus aufzufüllen. Von den 20 Kriegsschiffen, die den Konvoi begleiteten, wurden, wie jetzt bekannt wird, mehrere Kreuzer und Zerstörer schwer beschädigt. Einige dieser Einheiten sowie verschiedene Transporter sind gesunken. Die Bedeutung dieses großen Erfolges deutscher und italienischer Flugzeuge liegt vor allem darin, daß es den Engländern nicht gelang, das östliche Mittelmeer mit einem Geleitzug zu durchkreuzen, obwohl die Zahl der Beobachtungsfahrzeuge die der Transportschiffe überstieg.

Der britische Geleitzug befand sich am Sonntagmorgen etwa auf halbem Wege zwischen Bengali und Malta. Infolge der ununterbrochenen Angriffe der Luftwaffe war er bis am Abend völlig auseinandergebrochen. Nur einige kleinere Schiffe, die ohne Zerstörer davongelommen waren, machten überhaupt noch den Versuch, ihr Ziel Malta zu erreichen. Am Montagmorgen wurden sie in den Gewässern um die Inselfestung erneut von deutsch-italienischen Kampfflugzeugen angegriffen.

Ein Sechsaufst-Dommer versenkt

Von deutscher Seite wird zu diesen Kampfhandlungen in Ergänzung des gestrigen NW-Berichts noch folgendes bekanntgegeben:

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mittelt, griffen deutsche Kampfflugzeuge im Mittelmeer zwischen Kreta und Sizilien einen von Alexandria kommenden britischen Geleitzug an. Einige wenige größere Frachtschiffe wurden von mehreren kleineren Einheiten gesichert. Aus dem außerordentlich harten Begleitkampf ließen sich Rückschlüsse auf eine besonders wertvolle und dringende Fracht der Transporter ziehen. Die Angriffe der Kampfflugzeuge richteten sich hauptsächlich auf die Frachtschiffe. Trotz heftigen Klaffens der britischen Kreuzer und Zerstörer, deren Geschütze eine Sperre über den Geleitzug legten, drangen die Kampfflugzeuge über die Mitte des Geleitzuges vor und trafen die Frachter mit Bomben schwerer Kaliber.

Ein Schiff von 6000 BRT. erhielt Volltreffer auf das Achterdeck. Nach den Detonationen der schweren Bomben wurden drei heftige Explosionen mit starker Rauchentwicklung beobachtet, bevor der Frachter im Meer versank. Ein weiterer Dampfer von 5000 BRT. erhielt durch Bombentreffer so schwere Beschädigungen, daß er unter dunkler Brandwolke mit Schlagseite liegen blieb. Später wurde beobachtet, daß sich ein Zerstörer dem schwer angeschlagenen Frachtschiff näherte, um ihm Hilfe zu leisten. Ein dritter Frachter gleicher Größe konnte nach Bombeneinschlägen unmittelbar mittschiffs an der Bordwand. Trotz heftigen Abwehrkampfes durch schwere und leichte Klaffgeschütze an den Bordwänden und Zerstörern nicht die wertvolle Fracht des Handelsdampfers vor der Vernichtung zu schützen.

Seitdem die Engländer bei dem Versuch, von Alexandria aus mit einem Geleitzug nach Malta durchzuziehen, in den Tagen vom 13. bis 15. Februar sieben Transportschiffe und zwei leichte Einheiten ihrer Mittelmeerflotte verloren hatten, führten sie den Nachschub nach Malta nur noch mit kleinen, einzeln fahrenden Dampfern, ja sogar mit Unterseebooten durch. Nur die dringende Notwendigkeit, Malta mit neuen Munitions- und Treibstoffvorräten zu versorgen, zwang sie jetzt dazu, das Experiment eines Geleitzugdurchbruchs zu wiederholen. Sie haben diesen vergeblichen Versuch mit noch größeren Opfern bezahlen müssen als das letzte Mal.

Diese Verluste treffen die Engländer um so empfindlicher, als für die in diesem Raum verfehlte Transportkonzepte der Sah gilt: Die Mittelmeerzone wiegt schwerer. Schon die Versenkung eines einzigen Dampfers bedeutet einen empfindlichen Verlust für die feindlichen Streitkräfte oder die weitere Beeinträchtigung der Lebensmöglichkeit Malts. Die Mittelmeerzone wiegt um so schwerer, als das britische Material,

wenn es im Mittelmeernachschub verloren geht, gewöhnlich die lange Seereise von 11 000 Seemeilen um das Kap der Guten Hoffnung hinter sich hat. Die Versenkung einer Fracht vor der Cyrenaika macht also zugleich Transportanstrengungen des Feindes zunichte, die sich über weite Meere erstrecken, und bei denen die Schiffe nur zwei bis drei Reisen jährlich zurücklegen können.

USA verloren sechs Frachter

Am Wochenende an der Atlantikküste
Berlin, 23. März. An der Atlantikküste der Vereinigten Staaten wurden wiederum drei amerikanische Handelschiffe torpediert und versenkt, wie das US-Marineministerium zugeben muß. Damit sind allein am letzten Wochenende fünf amerikanische Frachter und ein weiteres, in amerikanischen Diensten fahrendes Schiff versenkt worden.

Der Bodensee wird „Rangier-Bahnhof“

Ein Schweizer Entwurf liegt den deutschen Stellen vor - Ausbau des Oberberns

Von unserem Korrespondenten

rd. Konstanz, Ende März. Angesichts der künftigen Entwicklung der europäischen Wasserstraßen zum Verbindungsweg zwischen Nordsee und Schwarzem Meer, wobei der Bodensee gewissermaßen die Rolle eines „nassen Rangierbahnhofs“ zwischen dem Rhein und dem germanischen Bodensee-Donau-Kanal erhalten würde, gewinnt der Ausbau des Bodensees besondere Bedeutung sowohl für das Reich wie für die Schweiz.

Es handelt sich dabei um die 160 Kilometer lange, bisher noch nicht für die Großschifffahrt erschlossene Strecke zwischen Basel und Bodensee. Gerade jetzt beschäftigt dieses Problem wieder in erhöhtem Maße die Schweizer Öffentlichkeit, die die schweizerische Entwurfsarbeiten der Gesamtschiffahrt den ausländischen Stellen vorlegt.

Während in den meisten Einzelteilen der Planung zwischen Deutschland und der Schweiz Übereinstimmung besteht, geht es heute im wesentlichen noch um die Schlenkenabmessungen. Deutschland wünscht Ausbau des Hochberns entsprechend der anderen Rheinseiten für die Großschifffahrt, d. h. Schlenken von 135mal 12 Meter für Rähne von 1200 bis 1500 Tonnen. Das Eid-

genössische Amt für Wasserwirtschaft in Bern jedoch, das die durch den Krieg nicht zum Stillstand gekommenen Vorbereitungsarbeiten in der Schweiz leitet, hält die topographischen Voraussetzungen für diesen Großausbau teilweise nicht für gegeben. Es hatte im Jahre 1937 an 13 schweizerische Ingenieurbüros Auftrag gegeben, eine Entwurfsstudie durchzuführen. Inzwischen ist auch auf dieser Grundlage die Neubearbeitung früherer Pläne und Projekte abgeschlossen, wobei die Gesamtkosten für den Großausbau auf 142 Millionen Franken, für den kleinen Ausbau (Schlenken 75mal 9 Meter), dessen maximale Leistungsfähigkeit im Berufsverkehr auf 3 Millionen Tonnen jährlich angegeben wird, auf 110 Millionen Franken veranschlagt wurden. Während für Deutschland nur der Großausbau in Frage kommt, fehlt die endgültige Entscheidung der Schweiz, da der Bundesrat noch nicht offiziell Stellung dazu nahm.

Schon vor einem Vierteljahrhundert hatte ein Schweizer Bundesrat die Schaffung einer Wasserstraße von Straßburg bis zum Bodensee als die erste Aufgabe der schweizerischen Schifffahrtspolitik bezeichnet. Es ist heute vor allem die D. S. S. S., die den Ausbau zwischen Basel und Bodensee fordert und sogar als die Voraussetzung für den dringend notwendigen Neubau ihrer Wirtschaft bezeichnet.

MacArthur soll die Japaner angreifen!

Roosevelts Offensiv-Seifenblase geplatzt: „Die USA-Flotte erst in zwei Jahren fertig“

Von unserem Korrespondenten

ds. Berlin, 24. März. Bei unseren platonischen Gegnern wurde in der letzten Zeit viel von bevorstehenden eigenen Offensivphantasien. In Gedanken sah die vom bisherigen Kriegsverlauf stark enttäuschten Briten und Nordamerikaner schon irgendwo eine starke Flotte von unvorstellbaren Ausmaßen die hochgehenden Wogen des Weltmeeres durchschneiden, um schnurstracks auf den Feind selbst loszugehen, sei es in Europa oder in Ostasien. Doch scheinen die Hoffnungen zu vorzeitig gewesen zu sein.

Roosevelt selbst, der sich als mutiger Mann sogar persönlich zur militärischen Unterstützung angemeldet hat, ließ die buntschillernde Offensiv-Seifenblase platzen durch seinen Befehl, den er MacArthur bei der Uebergabe des Oberbefehls in Australien erteilte. Der Flüchtling von den Philippinen hat nämlich den Auftrag, eine Offensive

Amerikas gegen Japan vorzubereiten. Die allgemeine Ansicht amerikanischer Militärs geht jedoch dahin, daß eine Offensive erst erfolgen kann, wenn die USA-Flotte fertig ist. Eigentlich hätte man annehmen müssen, daß bei dem ungeheuren Tempo, mit dem Roosevelt sich und die Amerikaner im Krieg führte, die amerikanische Flotte fertig gemein wäre. Nun erlauben aber plötzlich USA-Marinemachverhalte — die es natürlich genau wissen müssen —, daß die amerikanische Flotte erst in zwei Jahren fertig sein werde. Eine solche Enthüllung wird den so siegesgünstigen Amerikanern und ihren britischen Freunden ohne Zweifel eine bittere Enttäuschung bedeuten. Aber es ist ja eine beliebte Taktik der Amerikaner, ihre Generale ohne eigene Truppen in China kämpfen zu lassen und in Australien mit kommenden großen Schlachten gegen zu probieren. Man sieht jedenfalls wieder einmal, in welcher Geistesverfassung sich der Kriegsverbrecher im Weißen Haus befindet.

Fomben auf die Hauptadt Westaustraliens

Briten in Burma weiter im Rückzug — Der Kampf um die Oelfelder am Irawadi beginnt

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 24. März. Japanische Luftstreitkräfte bombardierten am Montag erneut den Flugplatz von Port Moresby auf Neuguinea und Ziele in der Hauptstadt von Westaustralien, Wyndham, die in südlicher Richtung von Portugetisch-Timor liegt. Im Luftkampf von Brisbane an der Ostküste von Queensland wurden japanische Aufklärer gesichtet.

Von der Burma-Front wird berichtet, daß sich die Stadt Lepaon jetzt in Niemandesland zwischen den beiden Fronten befindet. Daraus geht hervor, daß die Engländer weiter zurückgegangen sind.

Britische und amerikanische Meldungen erklären, daß mit den heftigen Angriffen der

japanischen Luftwaffe gegen die britischen Flugplätze in Burma der Kampf um Zentral-Burma begonnen haben dürfte. Der Kampf geht vorerst um die wichtigen Straßenpunkte längs der Eisenbahnen nach Malaya — und die großen Trambad-Delfelder. Vom englischen Oberkommando in Burma wurden ansehnlich zahlreiche auf China zusammengeleitete Spezialabteilungen aufgestellt, die in die Dschungelgebiete vorgeschickt werden sollen um die japanischen Abteilungen aufzuhalten. Die Engländer waren bekanntlich auf Malaya nicht in der Lage, der sogenannten „japanischen Infiltrationsstatistik“ eine Abwehr entgegenzustellen. Der Kampf um das Trambad-Delf wird für Indien besonders schwerwiegend werden, da Indien sein Öl fast ausschließlich von Burma bezog.

An der Atlantikfront

Von Hauptmann Werner Stephan

Bordeaux, Ende März

Als wir am dem schönen Vorfrühlingssonntag, der dem englischen Bombardement der französischen Hauptstadt folgte, Paris verlassen, drängen sich in den Arbeiterwohnvierteln der weltlichen Vorstädte Menschenmassen um die eingefüllten siebenbüdigen Häuser und um Hunderte neuangefüllter Graber. Und an dem Sarkophag, der auf dem historischen Place de la Concorde aufgerichtet wurde, ziehen schweigend Stunde für Stunde Hunderttausende vorüber, um ihrem Protest gegen Englands Treulosigkeit und Verrat Ausdruck zu geben. So rückt die Bevölkerung der Hauptstadt ein in die geistige Kampffront gegen Britannien, nachdem sie sich durch Jahrzehnte in allzu blindem Vertrauen dem Nachbarn jenseits des Kanals beinahe schrankenlos ausgeliefert hatte.

Im Land der Planta Genesta

An der Atlantik-Küste 500 Kilometer weiter nach Westen, hat man die historische Tatsache der Kampfbildung zwischen Frankreich und England nie so vollständig aus der Erinnerung zu streichen vermocht wie in Paris. Dreihundert Jahre lang hat London die Herrschaft über weite Gebiete des Kontinents zwischen Kanal und Pyrenäen, zwischen Calais und Biarritz ausgeübt. Immer, seit jene Plantagenets, die vom Unterlauf der Loire aus nach England hinübergegangen waren, die Krone von Aquitanien ererbten, gab es Einmischungen von der Insel her in die französische Innenpolitik.

Als wir uns der bretonischen Küste nähern, werden wir bald an einen Küstengebiet erinnert, das seinen Namen Planta Genesta von der verbreiteten Pflanze des atlantischen Küstenraumes empfing: dem Ginster. Denn hier blüht, während in Paris noch der Schnee die Wege der Anlagen bedeckt, der gelbe Strauch in verschwenderischer Fülle an allen Wegen.

Riesenhafte U-Boot-Bunker

Der Stil, den die deutsche Front an der Atlantikküste herausgebildet hat, ist trotz dieser bunten Blumenfülle so monumental wie der Kampf, der hier geführt wird. Die Küstenbefestigungen, die Flugplätze, die Stützpunkte der Kriegsmarine sind großzügig und großartig wie diese Landschaft. Und wer die jahrtausend alten Dolmen besucht, an denen die feltische Urbevölkerung ihre Götter verehrte, oder die aus Naturstein roh geformten Kirchen und Burgen aus der Normannenzeit, sieht Schöpfungen, die der Wirklichkeit von heute nahekommen. Inpontaner jedoch sind die neuen Bauten, die Europa im Abwehrkampf gegen die Feinde des Kontinents in jener breiten Zone der Atlantikküste schuf. Allen voran die riesenhafte U-Boot-Bunker, mit denen die deutsche Kriegsmarine die U-Boote schützt, die von den Ozeanfahrten in ihre Häfen zurückkehren. In unvorstellbar kurzer Zeit sind sie aus dem Küstenstreifen hervorge wachsen und geben nun den französischen Städten ein gänzlich neues Gepräge. Wie modern sie sich mit ihrer Konstruktion aus Beton und Stahl aus den etwas verfallenen Orten herausheben, die jahrhundertlang kaum noch ein neues Haus, eine neue Anlage entstehen lassen!

Hier ist vorderste Front!

Nun stehen Arbeiterkolonnen aus allen Ländern Mittel- und Westeuropas, angeleitet von deutschen Werkmeistern und Vorarbeitern, inmitten der Stagnation kleinbürgerlichen französischen Provinzlebens an neuen Maschinen. Möglich ist das ganze Land, in dem die Wiesen aus Mangel an Arbeitskräften verwaunten und die Knick wild wucherten, von höchster Aktivität und Tatkraft erfüllt. Denn hier ist vorderste Front. Hunderttausende von Arbeitern schaffen in dieser Region am Ozean, Hunderttausende von Männern kämpfen hier. An der Atlantikküste treffen sich die Soldaten des Meeres, die hier auf der Wacht stehen, die den Besatzungen der Kampf- und Aufklärungsflugzeuge, die täglich offen gegen die Angelfischen eingesetzt werden. Und mitten unter ihnen finden wir die Helden des Atlantik: die U-Boot-Besatzungen, die Motortreibwerke, die Männer von den Minensuch-, Vorposten- und Schnellbooten.

Wie anders ist hier, zwischen Calais und Biarritz, heute die Lage als vor 25 Jahren im „nassen Dreieck“ zwischen Ost und Westbrüder! Wie gewaltig hat sich der Raum geweitet, in dem unsere Schiffe wirken können! Und wie wissen sie ihn auszunutzen! Die Vorfrühlingsstürme wühlen die Ozeane auf und treiben die Brandung schäumend um die Felsen der Küste. Aber unsere U-Boote überqueren trotzdem painlos die riesigen Wasserflächen und kehren siegreich in ihre Stützpunkte zurück.

Ein großes historisches Geschehen spielt sich in einer monumentalen Umgebung ab. Der Kampf gegen England wird hier in einem Raum geführt, den die Briten immer wieder als den Küstenraum des Weltmeeres selbstverständlich für sich beanspruchten. Von hier aus bereiteten Römer und Normannen den

Der Wehrmichtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 23. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch scheiterten weitere Angriffe des Feindes. Im Donetzgebiet setzten deutsche und rumänische Truppen mit stärkeren Kräften und Panzern geführte Angriffe der Sowjets in erbitterten Kämpfen ab. Im mittleren Frontabschnitt wurden mehrere von ihren Verbindungen abgeschnittene Kräftegruppen des Feindes vernichtet. Dabei verlor der Gegner in zwei Tagen außer zahlreichen Gefangenen mehrere tausend tote sowie 15 Panzer, 31 Geschütze und anderes Kriegsmaterial. Auch an der übrigen Ostfront waren die deutschen Truppen bei der Abwehr feindlicher Angriffe und bei eigenen Angriffsunternehmungen erfolgreich.

Bei Luftangriffen wurden über 300 feindliche Fahrzeuge aller Art und 23 Eisenbahnzüge zerstört. Die Sowjets verloren am gestrigen Tage 54 Flugzeuge. In der Zeit vom 18. bis 22. März wurden an der Ostfront 137 feindliche Panzer vernichtet.

In Nordafrika zogen sich die am 21. März gewonnenen britischen Kräfte im Raume ostwärts Martuba weiter zurück. Vor der nordafrikanischen Küste vertrieben deutsche Kampffliegerkräfte in kühnem Angriff aus einem von britischen Seestreitkräften gesicherten Geleitzug ein Handelsdampfer mit 6000 BRT. Zwei weitere Handelsdampfer blieben nach Bombentreffer liegen.

Auf Malta erzielten deutsche Jagd- und Sturzflugzeuge Bombentreffer in Flugplatzanlagen. Sieben britische Flugzeuge wurden am Boden zerstört, zwei weitere in Luftkämpfen abgeschossen.

Uebergang zur Insel vor. In dieser Küste verblieben in La Motta die Jugoslawen, als sie vergeblich Hilfe von der englischen Flotte erbitten. Die führende Großbritannien endlich den vernichtenden Schlag gegen seinen größten französischen Gegenpieler, gegen Napoleon, der auf der Insel Aix, nahe bei dem Nafokostädtchen Modestort, vergeblich versuchte, seinen englischen Feinden zu entkommen und von dort als Gefangener nach St. Helena übergeführt wurde. Jeder Ort ist heute der jahrhundertalten Feindschaft zwischen dem Kontinent und der britischen Insel.

Als wir, eine Woche nach der Abreise von Paris, in Arcachon, dem großen Badeort und Fischereihafen an der Südküste, vom Meer Abschied nehmen, treffen wir in den Dünen eine Menge schwarzegekleideter, weinender Frauen und Kinder: sie kommen vom Friedhof. Gerade ist die Trauerfeier für die durch englische Fliegerangriffe getöteten Fischer beendet. Auch hier, nahe der spanischen Grenze, tobt sich der britische Terror gegen die ehemaligen Bundesgenossen aus. Kein Wunder, daß die Bewohner des Küstenstreifens nach den Ereignissen dieser Märzwochen in den Angehörigen der deutschen Wehrmacht mehr als je zuvor die Beschützer gegen englische Brutalität sehen und nicht mehr wie zu Anfang unwillkommene Eindringlinge. Die Abwehr an der Atlantikküste dient auch hier, in den dicht bewaldeten Sanddünen der Gascogne, nicht nur der fernem Heimat, sondern dem ganzen Kontinent, der bei den deutschen Soldaten an der Biscaya in guter Gut ist.

Hundert Tote in Milas?

Schwere Schäden durch britischen Ueberfall. Ankara, 24. März. Die Kommission, die gegenwärtig im Gebiet von Milas die durch die englischen Bombenwirre entstandenen Schäden untersucht, hat festgestellt, daß diese wesentlich höher sind, als im ersten Augenblick angenommen wurde. Die Zahl der Toten hat sich erheblich erhöht. Wie verlautet, muß man damit rechnen, daß der feige nächtliche Ueberfall der englischen Luftwaffe auf die türkische Stadt Milas annähernd hundert Todesopfer gefordert hat.

Großmacht Japan

Von Winston Churchill

Wir entnehmen der Wochenzeitung „Das Reich“ nachstehenden Artikel, den Englands derzeitiger Ministerpräsident, Winston Churchill, im Juli 1929 in der Zeitung „Sunday Chronicle“ veröffentlichte. Die Schriftleitung.

Am jenen lebenswichtigen Herren, die unter dem Auswahngesicht des christlichen Pazifismus die extreme Quäntendoktrin der Widerstandslosigkeit predigen, eine gebührende Antwort erteilen zu können, will ich mich der Weltkarte zuwenden.

Die Antwort liegt dort in einer kleinen Inselgruppe des Pazifischen Ozeans, von der nur wenige Menschen vor dem Jahre 1853 etwas wußten.

Diese Inseln sind heute unter dem Namen Kaiserreich Japan bekannt. Der stürmische Einbruch des Maschinenzeitalters in altehrwürdige Kulturen hatte viele seltsame Resultate. Aber in Japan waren die Folgen höchst phantastisch, und sie übertrafen dort die gigantischsten Ausmaße überhaupt erreicht haben.

Wir sehen der dramatischen Entwicklung einer großen Nation gegenüber, die mit einem tadellos funktionierenden neuzeitlichen Industriemittelapparat und vollständig mit Waffen für einen mechanisierten Krieg ausgerüstet ist, die aber in ihren geistigen Grundlagen vom Westen, dessen technische Erfindungen sie nachgeahmt hat, ebenso weit entfernt ist wie das Mittelalter von unserer Zeit.

Viele Japaner sprechen Englisch. Aber sie denken nicht unsere Gedanken. Sie beten zu anderen Altären, bekennen sich zu einem anderen Glauben und leben nach anderen Gesetzen.

Wir haben es mit einer Nation zu tun, deren Werte in vieler Hinsicht von den unsrigen gänzlich verschieden sind. Wir haben es mit einer Nation zu tun, in der die Armeen der Staat und der Kaiser Gott ist.

Bierzig Lastwagen und zwei Batterien erbeutet

Bomben und MG-Feuer auf feindliche Abteilungen - Italienischer Wehrmichtsbericht

Rom, 23. März. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Der Feind, der mit nicht erheblichen Kräften östlich von Martuba vorgestoßen war, verlor etwa 40 Lastkraftwagen und zwei Batterien. Unsere Luftformationen griffen die feindlichen Abteilungen, die sich zurückzogen, unermüdetlich mit Bomben und MG-Feuer an. Zwei Flugzeuge wurden von unseren Jägern abgeschossen, vier von deutschen Jägern. Ein anderes englisches Flugzeug, welches zur Landung gezwungen wurde, wurde erbeutet.“

Im östlichen Mittelmeer machte eines unserer U-Boote trotz der ausgesprochen ungünstigen atmosphärischen Bedingungen am Spätnachmittag des 21. März einen großen und stark geschützten Geleitzug aus, der in Richtung auf Malta fuhr. Unsere Luftaufklärung folgte diesem Geleitzug den ganzen Tag bis 22. März hindurch. Zahlreiche Staffeln von Torpedoflugzeugen verließen verschiedene Luftstützpunkte in aufeinanderfolgenden Wellen in Richtung auf die feindlichen Seestreitkräfte. Unsere Flieger, welche mit prächtigem Schwung das intensive Sperrfeuer und die Nebelwände der Geleitzüge durchdrachen, griffen auf kürzester Entfernung an und trafen wiederholt Kriegsschiffe und Transporthen.

Neue Erfolge unserer Luftwaffe im Osten

Zahlreiche Sowjet-Panzer und Flugzeuge zerstört - Drei Handelsschiffe beschädigt

Berlin, 23. März. Die deutsche Luftwaffe richtete im Laufe des gestrigen Tages im mittleren Abschnitt der Ostfront wiederholt heftige Bombenangriffe gegen feindliche Truppen- und Nachschubwege.

Vorbereitungen bolschewistischer Panzer wurden von Sturzflugzeugen mit schwersten Kalibern belegt. Eine große Anzahl von dicht aufeinander angeordneten Panzern beim Verladen von Munition durch Vortreiber zerstört oder schwer beschädigt. Auf einem feindlichen Feldflugplatz wurden zahlreiche Flugzeuge am Boden zerstört. Hohe Verluste an Menschen und Geschützen erlitt der Feind bei der Bekämpfung von Artilleriestellungen. Weitere empfindliche Materialverluste wurden den Bolschewisten bei der Bekämpfung rückwärtiger Bahnhöfe zugefügt.

Deutsche Jagdflugzeuge bekämpften im Donetzgebiet in wiederholten Zielangriffen bolschewistische Truppenansammlungen. Durch überraschende Anflüge wurden den Bolschewisten schwere blutige Verluste zugefügt. Leichte Kampfflugzeuge schossen ein Betriebsstofflager in Brand und unterbrachen durch Bombentreffer mehrfach eine dem Nachschub dienende Eisenbahnstrecke. Im Hafen von Kertsch wurden im Verlauf eines Bombenangriffs deutscher Kampfflugzeuge drei Handelsschiffe bei Ausladungen an den Kais durch Vortreiber schwer beschädigt. Mit der Versenkung eines Frachters von 2000 BRT. ist zu rechnen.

Einem Verband unserer Seestreitkräfte gelang es gestern nachmittag, im Golf der Syrte den englischen Verband zu erreichen, der versuchte, sich durch Einnebeln dem Geleitzug zu entziehen, und fügte ihm neue Schäden zu, welche später im einzelnen bekanntgegeben werden.

Beträchtliche Verbände der deutschen Luftwaffe griffen heftig die Flugplätze von La Venezia und Lusa an, wo Fluganlagen zerstört wurden. Zwei Flugzeuge wurden im Luftkampf und sieben am Boden vernichtet.

Malta bei Tag und Nacht bombardiert

Sechs feindliche Flugzeuge vernichtet

Berlin, 23. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden die deutschen Luftangriffe auf militärische Anlagen der Insel Malta auch am Sonntag bei Tag und Nacht fortgesetzt. Bombeneinschläge auf der Zufahrtstraße und in Unterkünften des Flugplatzes La Venezia richteten erneut große Zerstörungen an. Auf dem Flugplatz Luca wurden Bombentreffer in Betriebsstofflagern und Abstellboxen erzielt. Ein Tanklager brannte nach heftigen Explosionen aus. Vier Flugzeuge wurden am Boden zerstört, während deutsche Jäger in Luftkämpfen ohne eigene Verluste zwei britische Jäger über der Insel und südlich Halifax abschossen.

terbrachen durch Bombentreffer mehrfach eine dem Nachschub dienende Eisenbahnstrecke. Im Hafen von Kertsch wurden im Verlauf eines Bombenangriffs deutscher Kampfflugzeuge drei Handelsschiffe bei Ausladungen an den Kais durch Vortreiber schwer beschädigt. Mit der Versenkung eines Frachters von 2000 BRT. ist zu rechnen.

Auf der Halbinsel Kertsch wurden zusammenhanglose Einzelangriffe der Bolschewisten zerstreut. Feindliche Angriffe im Donetzgebiet brachen im deutschen Artilleriefeuer zusammen. Im mittleren Frontabschnitt führten unsere Truppen erfolgreiche örtliche Angriffskämpfe durch; in hartem Häuserkampf wurde eine größere Ortschaft genommen. Der Feind verlor über 400 Tote, zahlreiche Gefangene und umfangreiches Kriegsmaterial. Südwestwärts des Ilnenfees wurden mehrere heftige Angriffe der Sowjets in zähem Abwehrkampf abgeschlagen. Der Feind büßte hier 600 Tote und zahlreiche Gefangene sowie 20 Maschinengewehre und mehrere Granatwerfer ein. Nordostwärts des Ilnenfees vernichteten zwei deutsche Stoßtrupps 54 bolschewistische Kampfunterstände.

Kurzmeldungen von gestern auf heute

Reichsminister Funk empfing gestern den zu einem mehrjährigen Aufenthalt in Berlin weilenden schwedischen Handelsminister Erikson zu einer längeren Unterredung.

Feldmarschallentnant von Feld, der ungarische Landesführer für Jugenderziehung und vormaliger Erziehungsdirektor, traf auf Einladung des Reichsjugendführers zu einer Vesperspredigt über die künftige Gestaltung der deutsch-ungarischen Jugendbeziehungen in Berlin ein.

Zwei Infanterie-Divisionen haben, obwohl sie während der ganzen Woche in schweren, aber siegreichen Abwehrkämpfen standen, 323 500 Mark für das Kriegswinterhilfswert gesammelt.

In Maa wurde in den Räumen einer früheren Privatbank eine deutsche Klinik zur ärztlichen Betreuung der reichsdeutschen Zwangsarbeiter und ihrer Familienangehörigen eingerichtet.

Die Gemeinderatswahlen in Zürich brachten einen Erfolg für den „Landesring der Unabhängigen“, der die sogenannten bürgerlichen Parteien überstimmte und mit 37 von 125 Mandaten nach den Sozialdemokraten (48 Sitze gegenüber bisher 62) die zweitstärkste Partei wurde.

Der 23. Jahrestag der Gründung der faschistischen Kampfbünde wurde mit einer feierlichen Gedenkstiftung auf dem Balkon des Palazzo Venezia in Rom begangen; Parteisekretär Viduoni richtete an den Duce ein Telegramm.

In Spanien führte die Aufdeckung einer weitverbreiteten Organisation der verbotenen kommunistischen Partei zu zahlreichen Verhaftungen; sechs kommunistische Agenten wurden zum Tode, neun zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und 24 zu Gefängnis- und Busstrafen verurteilt.

Das britische U-Boot 38 ist, wie die britische Admiralität angegeben, überallig und wird als verloren angesehen.

Japanische Truppen bereiten auf einem Internierungslager auf Sumatra 150 Deutsche, und zwar meist Frauen und Kinder, sowie japanische Frauen.

In Singapur errichtete eine japanische Truppeneinheit auf dem Koppelberg, dessen Einnahme zur Gesamtkapitulation der Briten führte, ein Denkmal zum Gedenken ihrer dort gefallenen Offiziere und Mannschaften.

Die Frühjahrsreise nach Java wird auf 30 vom Hundert über der Durchschnittsrate geschätzt.

Peter spendet Bomben

Gener Peter, der sich vor einem Jahre von einer Clique verräterischer Generale zum König der Serben anrufen ließ und dann nach London emigrierte, als er sein Land nicht mehr aushalten konnte, hat seine infantile Geistesverfassung jetzt auch durch

Während bisher von ihm nur überliefert ist, daß er sich auf Londoner Plutokratentouren in britischer Uniform sehen ließ und Zeitungskorrespondenten seine unreflexionierten Wünsche vorzutragen, in einem englischen Bomber mitfliegen zu dürfen, hat er jetzt eine „besonders schwere“ Liegerbombe gestiftet, „damit diese auf Belgrad abgeworfen werde.“ Die Bombe trägt nach einer Londoner Meldung des New Yorker Senders die Widmung: „Dies ist nur die erste Bombe für Belgrad, aber wir hoffen, daß noch viele auf Belgrad abgeworfen werden.“ Der New Yorker Sender fügt hinzu, die Spende Peters sei als „symbolische Tat“ anzusehen.

Peter hat sich in London gut akklimatisiert. Der feige Mordüberfall der englischen Luftwaffe auf Paris dürfte diesem geistig zurückgebliebenen und seelisch verkommenen Jugendlichen so imponiert haben, daß er seine ehemaligen Landesfeinde nun mit „besonders schweren Bomben“ traktieren möchte. Wirklich eine „symbolische Tat“ — aber symbolisch für die Denkwürdigkeit der Engländer, Amerikaner und des von ihnen ausgehaltenen Emigrantengerichters. Menschen, die ihre ehemaligen Bundesgenossen heimtücklich überfallen oder ihre eigenen Landsleute bombardieren wollen, finden es auch durchaus in der Ordnung, ganz Europa den Mörderbanden des Blutauferers Stalin auszuliefern. Mit all diesen Konfessionen muß gründlich aufgeräumt werden, ehe die Welt Ruhe und Frieden finden kann.

Cripps hat nun vierzehn Tage Zeit

Zweideutige Phrasen bei Ankunft in Neu-Delhi

Stockholm, 24. März. Sir Stafford Cripps, der am Montagnachmittag in Neu-Delhi eintraf, wurde vom Vizekönig feierlich empfangen. Er kündigte an, daß er an Stelle der sechs Wochen, von denen bisher die Rede gewesen war, nur zwei Wochen in Indien bleiben könne. Mehr Zeit habe er nicht, da es sehr viel wichtigeres auch in England zu erledigen gebe (!). Er glaube aber, mit Energie und gutem Willen werde bis dahin ein Erfolg sichtbar sein. Auf keinen Fall könne er durch lange Disjunktionen Zeit verlieren. Der Zweck seiner Anwesenheit sei, so erklärte Cripps weiter, mit der öffentlichen Meinung Indiens die einmütigen „Entschlüsse“ zu erörtern, die das englische Kriegskabinet getroffen habe, und sich darüber zu unterhalten, ob sie als annehmbar betrachtet würden. Er sei nicht in der Lage, Maßeres über ihren Charakter zu enthüllen. Hauptziel sei jedenfalls, „endgültige und genaue Wege für die praktischen Schritte zur Erfüllung der Hauptverpflichtungen nach Selbstregierung des Landes zu erschließen, um damit das Haupthindernis für Indiens Selbstverteidigung zu beseitigen.“

Diese Erklärung bestätigt, daß Cripps inmitten des Bluffs, den Churchill mit der Cripps-Mission gegen Indien vorhat, seine besonderen Ziele verfolgt. Die kurze Frist, die er sich selber setzt mit dem Hinweis darauf, daß er sich aus London länger nicht ausschalten lassen will, läßt darauf schließen, daß er sich dort als Sachverwalter Stalins für unentbehrlich hält. Der Leidtragende bei diesem Rätsel wird auf jeden Fall das indische Volk sein, insbesondere dann, wenn sich einige seiner Politiker dazu hergeben sollten, das Spiel Churchills und Cripps zu bedenken.

Die Stadtverwaltung von Dinaburg hat Aufbaupläne ausgearbeitet; innerhalb mehrerer Jahre soll die von den Bolschewisten zum größten Teil zerstörte Stadt wieder aufgebaut werden.



Der Hausarzt

„Sehr böse sieht das aus, mein Vetter. Immer neue Geschwüre brechen bei Ihnen aus!“ (Zeichn.: Spöcker)

ten und Japan eine Schlachtflotte. Ich meine damit einen vollausgerüsteten Flottenverband, der sein Kampfpotential auch auf der Hochsee voll entwickeln kann. Glücklicherweise — vielleicht — ist jede dieser drei Flotten durch Ozeane von den anderen getrennt.

Wenn eine von diesen Flotten die vielen tausend Meilen des Ozeans zurücklegen würde, um eine andere anzugreifen, so würde diese von selbst zu einer Verringerung der Kampfkraft führen, welche im ungünstigen Falle die tatsächliche Stärke bis auf ein Drittel herabsenken könnte.

Dies ist die Erklärung für die neuerdings erhaltene Macht Japans im Fernen Osten. Denn weder die britische noch die amerikanische Flotte ist stark genug, Japan anzugreifen zu können.

Die Japaner haben eine Bevölkerung von annähernd 70 Millionen. Vier japanische Kinder werden in jeder Minute geboren. Die Sterblichkeitsziffer sinkt ständig, der jährliche Bevölkerungszuwachs beläuft sich auf eine Million. Wenn sich diese Wachstumsrate aufrechterhält, wird es im Jahre 1960 100 000 000 Japaner geben, und Japan wird bevölkerungsmäßig die drittstärkste Großmacht sein.

Da es seine gegenwärtige Bevölkerung ernähren muß, hängt Japan vom Außenhandel ab. Aber Japans Absatzmärkte wurden von jenen Nationen geschlossen, die in der Billigkeit der japanischen Erzeugnisse die Zerstörung ihres eigenen industriellen und sozialen Gleichgewichtes sahen. Die Auswanderung stellt auch keine Lösung dar. Japanische Einwanderer sind kaum willkommen als japanische Waren. Folglich muß sich Japan territorial ausdehnen. Es muß sich „Einkaufsbereit“ schaffen, in denen die überschüssige Bevölkerung neue Heimstätten finden kann, die Erzeugnisse der japanischen Fabriken einen sicheren Absatz finden und aus welchen es Nahrungsmittel, Zuschlässe und Rohstoffe beziehen kann.

Im Augenblick bietet China das günstigste Ausbeutungsfeld. Japan wünscht jedoch nicht China zu erobern. Es braucht auch China nicht zu erobern.

Japan meint es wirklich ehrlich, wenn es behauptet, keinen Krieg zu wünschen. Es wäre von seinem Standpunkt natürlich besser, wenn man ihm gestatten würde, ohne Herausforderung ein derartiges Kräfteübergewicht aufzubauen, daß es jeden Widerstand der anderen pazifistischen Mächte gegen seine Wünsche zunichte machen würde.

Im Krieg mit irgendeiner westlichen Macht hat Japan beträchtliche Vorteile. England zum Beispiel hat noch nie einen Krieg geführt, den nicht irgendein Teil der Bevölkerung mißbilligt hätte. Bei uns gibt es immer Leute, die nach einem Verhandlungsfrieden schreien, und die Tätigkeit dieser Pazifisten ist der Regie-

rung ein ständiges Hindernis. Es gibt Kriegsgewinnler, die in der Not der Nation nur eine beispiellose Möglichkeit für ihren privaten Gewinn sehen. Derartige Dinge können im heutigen Japan nicht vorkommen. Bei Kriegsausbruch könnte die Regierung binnen 24 Stunden und mit einem Minimum an Reibung absolut diktieren.

Das Bündnis zwischen England und Japan half Japan über die kritischste Zeit seiner Entwicklung hinweg. Dieses Bündnis ist aber gekündigt worden. Es wurde nicht aus Mangel an Sympathie zwischen Großbritannien und Japan aufgegeben, sondern wegen der wachsenden Spannung zwischen Japan und den Vereinigten Staaten. Denn es ist der feste Grundfatz Großbritanniens, keinerlei Politik zu verfolgen, die die englischsprachige Welt ernstlich trennen könnte. Aus vielen Gründen war zwar das anglo-japanische Bündnis nicht nur für Großbritannien, sondern auch für die gesamten Beziehungen der europäischen Mächte zu Asien von Vorteil.

Trotzdem ließen wir den Vertrag im Jahre 1919 verfallen und verschmolzen ihn in den umfassenderen, aber letzten Endes doch schärfer umgrenzten Pazifik-Viermächtepakt. Dies war eine Konzeption Großbritanniens an die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten.

Aus Stadt und Kreis Calw

Bei den Feldgrauen zu Gast

Zum Tag der Deutschen Wehrmacht

nsg. Am 28. und 29. März werden die Feldgrauen unsere Gastgeber sein, und wir werden alle gerne ihrer Einladung folgen! Zum Tag der Wehrmacht öffnen sich die Kasernen-tore, und wir Zivilisten werden einen Blick in die Welt, die unseren Männern, Vätern und Söhnen schon längst zur Selbstverständlichkeit geworden ist. — Unsere Gastgeber sind natürlich auf unseren Besuch bestens vorbereitet, wie wir das ja schon aus den Erfahrungen der vorhergehenden Veranstaltungen kennen. Daß unsere Männer im blauen und feldgrauen Rock Zeit und Ruhe finden zu einem Einsatz für WSB-Sammel-tage, wird unseren Feinden wohl ein Rätsel bleiben, und doch ist dessen Lösung im Grunde genommen einfach. Zuvörderst wie am ersten Tage findet sich auch im dritten Kriegswinter Front und Heimat zusammen zum gemeinsamen Einsatz für das WSB.

Frauen und Kinder werden wieder einmal Gelegenheit haben, Einsicht zu nehmen in ein Leben, das sie sonst nur aus den Berichten unserer Soldaten kennen. Und wenn dann gar ein „Schlag“ aus der Gulashanone verabreicht wird, dann können unsere Hausfrauen ihr sachmännisches Urteil über die Kochkunst des „Rüchensullen“ abgeben. Und das Urteil einer schwäbischen Hausfrau wiegt doppelt! Kamerad Pferd steht bereit, um unsere Jugend in stolzem Ritt um den Kasernenhof zu tragen. Auch einen Blick durch das Scherenrohr darf man tun oder an einer Waffe hantieren, was für unsere Frauen und Mädchen sicher von besonderem Reiz sein wird.

Am 28. und 29. März werden wir in der Heimat durch unsere Spendenbereitschaft der gesamten Wehrmacht einen kleinen Teil unseres Dankes abtragen für ihren beispiellosen Einsatz. Die auf der Straße und in den Orten, die nicht Wehrmachtstandort sind, eingefesteten Sammler des Reichskriegerbundes, der Reichskriegsopferver-sorgung und des Reichsbundes ehe-maliger Berufssoldaten dürfen sich auch wenn sie nicht im aktiven Wehrdienst stehen, doch als wehrmachtzugehörig zählen. Das soldatische deutsche Volk wird den Tag seiner Wehrmacht wieder zu einem Höhepunkt der WSB-Sammel-tage machen, zu einem neuen Beweis tiefer, unerschütterlicher Volkverbundenheit! Die Feldgrauen laden uns ein! Wir werden kommen!

Nehmt euch verwaister Betriebe an!

Die Pflicht der Bauern in der Heimat

nsg. Wo auf dem Lande die Väter und Söhne im Wehrmachtsdienst stehen und dort ihre Pflicht erfüllen, muß es ein Akt der Kameradschaft für diese Männer sein, wenn die zurückgebliebenen Bauern und Landwirte, aber auch die Facharbeiter und Gesindkräfte, diesen Frauen alle Hilfe zuteil werden lassen, die sie brauchen. Jeder in der Heimat weilende Betriebsführer hat der Volksgemeinschaft gegenüber die selbstverständliche Verpflichtung, daß er sich der verwaisten Betriebe annimmt und daß er sie in der Arbeit unterstützt, wo es notwendig ist. Die Kameradschaft der Tat wird in unse- ren geschichtlichen Tagen mithelfen, daß der Grundstein für die Zukunft unserer Kinder, den wir unter so großen Opfern gelegt haben, feststeht und durch nichts erschüttert werden kann.

Wer will zur Luftwaffe?

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt, daß die Einstellung der Offiziers-Anwärter der Fliegertruppe und des Ingenieur-Offiziers-Korps am 1. Juli und 11. November, die der Pilot- und Luftnachrichtentruppe am 1. August erfolgt. Die Einarbeitung erfolgt zeitgerecht durch die zuständigen Wehrbezirkskommandos. Bewerbungen für diese Einstellungstermine sind sofort, spätestens aber bis sechs Wochen vor dem betreffenden Einstellungstermin bei der Anlaufstelle 3 für Offiziersbewerber der Luftwaffe, München 23, Franz-Josef-Strasse 1, einzureichen. Die Einstellungsbedingungen sind aus dem bei allen Wehrbezirkskommandos, so- wie der genannten Anlaufstelle erhältlichen Merkblatt „Der Offiziersnachwuchs der Luft- waffe im Kriege“ zu ersehen.

Die Luftwaffe stellt zur Zeit in ihre Un- teroffizierschulen freiwillige ein, die die Absicht haben, sich für die Laufbahn des aktiven Unteroffiziers in der Luftwaffe mit zwölfjähriger Dienstzeit zu verpflichten. Fedinauna ist Zeugnis für den Wehr-

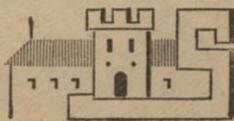
dienst. Der Bewerber soll am Einstellungstag das 17. Lebensjahr vollendet haben und nicht älter als 18 Jahre alt sein. Bewerbungsgesuche können jederzeit an das für den dauernden Wohnsitz des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando gerichtet werden; dort wird auch Auskunft über Einstellungsbedin- gungen erteilt. Auskunft über Einstellungsbe- dingungen erteilt außerdem das Kommando der Unteroffi- zierschulen der Luftwaffe, Berlin W 50, Nürnberger Straße 39/40.

Die diesjährigen Schulfestien

Nach einem Erlaß des Kultministers dauern die Pfingstfestien für alle Schulen vom Samstag, 23. bis Dienstag, 26. Mai, je ein- schließlich. Die Sommerferien sind an Orten mit einer Vorklasse der höheren Schu- len für die Volks-, Mittel- oder Haupt- und höheren Schulen vom Samstag, 4. Juli, bis Montag, 24. August, je einschließlich anbe- rechnet. Für die übrigen Gemeinden werden die Sommerferien entsprechend den örtlichen Bedürfnissen im Hinblick auf die Ernte fest- gesetzt. Die diesjährigen Osterferien dauern vom 2. bis 11. April einschließlich.

Aus den Nachbargemeinden

Bad Teinach. Am Sonntag legten 9 Jungen und 16 Mädchen aus Bad Teinach, Schmiech, Em- berg, Röttenbach, Zabelstein und Sonnenhardt im schön geschmückten Saale des Badhotels ihr Gelübnis auf den Führer ab und wurden in die Hitlerjugend eingegliedert. An der würdig verlaufenen Feier nahmen neben der Jugend und ihren Angehörigen die Partei und ihre



Schatten über Schloß Eulenstein

Roman von Bill Behm

Nachdruck verboten

1. Kapitel

Ueber den Feldern und Wiesen, den Hügeln und Bergen brannte die Sonne und tauchte alles in stimmende Hitze. Kleine weiße Wölkchen standen wie Watteflocken am Horizont. Das Ge- summ der Käfer, das Gurren der Grillen, das leise Rauschen des Windes in den Bäumen und Büschen, das Murmeln eines Bächleins, dies alles vereinigte sich zu einem einzigen singenden Laut, der in der Luft zu schweben schien, Mustik eines Sommers. Die fernen Berge waren in bläulichen Dunst eingehüllt, aus dem weiße Firne hervor- leuchteten. Sie machten den Eindruck von Kulissen, die die hügelige Landschaft mit ihren Wäldern und Buschinseln umgaben wie ein Rahmen ein Bild.

Etwas mühsam raste und stöhnte ein Auto älteren Jahrganges über einen schmalen Feld- weg, dessen schlechte Beschaffenheit die alten Fe- dern truden und gieschen ließ und die beiden Insassen heftig durcheinanderschüttelte. Der Mann am Steuer trug eine Mütze, die ihn zum Chauffeur eines Mietautos stempelte. Leise vor sich hinflüsternd über den schlechten Weg, umklammerte er krampfhaft das Steuer.

Auf den hinteren Sitzen hatte sich Doktor Georg Rehter zwischen Koffer und Kisten ge- lennt und bemähte sich, sie im Gleichgewicht zu halten. Er war so sehr damit beschäftigt, daß er kaum auf die Landschaft achten konnte, bis der Chauffeur die an sich schon geringe Geschwindig- keit noch mehr verlangsamte und sich seinem Fahrgast zuwandte.

„Da oben liegt das Schloß!“
„Wo?“ fragte Doktor Rehter ganz über- flüchtig, denn als er den Blick hob, sah er das kleine Schloß Eulenstein vor sich auf einer Anhöhe liegen. Weiße Mauern und ein silber- grau schimmerndes Schindeldach hoben sich aus dem Grün der Bäume heraus. Das Schloß schien bis auf die Distanz, von der sie sich näher- ten, gänzlich von Wald umgeben zu sein. Der Duft von feuchtem Heu stieg aus den Wiesen empor. Doktor Rehter nickte vor sich hin, Graf Eberndorf hatte nicht zuviel gesagt, das Schloß lag wirklich „herzig“, und es war voraus- zusehen, daß er dort in Ruhe ein paar Wochen arbeiten konnte.

Doktor Rehter besand sich gewissermaßen auf der Flucht vor der Großstadt, ohne die er an sich nicht leben zu können glaubte. Er war ein durch- aus sachlich denkender Mensch. Die graublauen Augen blickten kühl und klar durch die Brillen- gläser, und das glatt zurückgekämmte Haar im Verein mit dem schmalen Gesicht gab ihm einen abweisenden Ausdruck, der nur durch den feint

Gliederungen, sowie viele Kameraden von der Wehrmacht teil. Ortsgruppenleiter B. i. A. Rehm würdigte in einer Ansprache die Be- deutung des Tages, während Lehrer Meckle aus Zabelstein als Vertreter der Lehrerschaft sprach. Der Standortführer der HJ, Werner Lang, nahm die Verpflichtung der Jugend vor. Die musikalische Umrahmung hatte der BDM übernommen.

Ragold. Am Samstag nachmittag spielten ein 6 Jahre alter Knabe und ein kleines Mäd- chen an der zurzeit stark fließenden Baldbach in der Nähe der Brücke zum Hindenburgplatz. Plötzlich hörte man Hilferufe. Der in der Nähe wohnende Albert Schöttle und sein Sohn Gerhard eilten herbei, sprangen in das eiskalte Wasser und retteten den in Lebensgefahr be- findlichen Knaben.

Pforzheim. Hier stürzte eine 41jährige Frau beim Fensterreinigen aus 8 Meter Höhe auf den Gehweg. Mit einem Schädelbruch wurde sie ins Städt. Krankenhaus gebracht. Dort ist sie ihren Verletzungen erlegen.

Dienstplan der HJ.

Hitlerjugend — Standort Calw. Mittwoch: Antreten der Verpflichteten bei den zugevie- senen HJ-Einheiten. Siehe Anschlag!

BDM. Mädchengruppe 1/401. Dienstag: Spielfest 20 Uhr Salzkastan. Donner- stag: Schar 1 und 2 20 Uhr Salzkastan. An- gegangene Strohschuhe mitbringen!

BDM. Strohschuhe 1/401. Antreten der gan- zen Gruppe am Mittwoch um 20 Uhr im Frauenchaftsheim (Probe z. Lazarett-Einsatz).

geschnittenen Mund gemildert wurde. Er war Chemiker von Beruf, und sein Wissen auf diesem komplizierten Gebiet ermöglichte es ihm, an Pro- bleme heranzugehen, vor deren Schwierigkeiten sich viele scheuten. Wie bei allen großen Erfir- dern aber versteckte sich hinter dem kühlen Äuße- ren, der Exaktheit seines Denkens und seiner praktischen Veranlagung ein Träumen, der viele Dinge von ganz anderen Seiten betrachten konnte, als es gewöhnlichen Sterblichen gegeben war.

Nach seiner letzten großen Erfindung, die ihm ein kleines Vermögen einbrachte, hatte ihn plötz- lich die Sehnsucht nach den Bergen überfallen, und er war abgereist auf der Suche nach einem kleinen Ort, wo er in Ruhe und Einsamkeit an den nächsten Aufgaben arbeiten konnte, die er sich vorgenommen hatte. Der Zufall hatte ihn mit Graf Eberndorf zusammengeführt, den er in irgendeiner Gesellschaft einmal flüchtig kennen- gelernt hatte.

Doktor Rehter hatte ihm gesagt, daß er keinen Ort finden könne, an dem es nicht von Menschen wimmelte, und Graf Eberndorf hatte ihm freund- schaftlich auf die Schulter geklopft.

„Ich weiß etwas für Sie, das ist Schloß Eulenstein. Es ist halt ein glücklicher Umstand, daß ich die Verwaltung habe. Es liegt gar nicht weit weg von der Stadt und doch ganz einsam, mitten im Wald ganz herzig. Außer dem Pächter und einem alten Mann wohnt niemand da oben. Sie können so lange bleiben wie Sie Lust haben, aber es war halt lange nicht bewohnt, und Sie müssen selbst sehen, wie Sie da oben fertig wer- den.“

Doktor Rehter hatte nicht lange überlegt, hatte die Schlüssel vom Schloß in Empfang genom- men, und nun leuchtete das alte Taxi einen Wald- weg hinauf, schlug einen großen Bogen und lan- dete mit zitternden Kotflügeln vor einem niedri- gen wuchtigen Gebäude.

Der untere Teil dieses Hauses war aus Stein gebaut, darüber erhob sich aus rohen Balken ein zweiter Stock, über den das Schindeldach weit hinausragte. Der Weg endete vor einem großen halb offenen Tor.

Ein riesiger Aufbaum überdachte den Platz vor dem Tor. Hier waren Pfähle in den Boden gerammt, auf denen ein roh gezimmertes Tisch und zwei Bänke ruhten. Neben den Bänken war ein Diegestuhl aufgestellt. Darin lag trotz der Hitze fest in Decken eingehüllt eine Frau. Sie wandte den Antkommenen den Rücken, so daß Doktor Rehter ihr Gesicht nicht erkennen konnte, und sie schien zu schlafen, denn sie rührte sich nicht. Der näselnde Ton einer Schalmel klang durch die Stille, und Doktor Rehter horchte auf. Es war

Heute wird verdunkelt:

von 20.42 bis 6.47 Uhr

eine seltsame Melodie, die der unsichtbare Bläser spielte.

Der Chauffeur war von seinem Sitz gelleitert und hantierte mit den Koffern. Auch Doktor Rehter hatte sich aus seiner unbehaglichen Lage befreit und war ausgestiegen. Er rekte seine Glieder und atmete tief die würzige Luft ein. Ein großer Bernhardsiner kam aus dem Tor und beschimpfte den Besucher mißtrauisch, dann ließ er wie- der zurück, und an seiner Stelle erschien ein Mann, der Doktor Rehter verwundert betrachtete. Der Mann mochte vielleicht fünfzig Jahre alt sein. Er war groß und hager. Sein Gesicht war unnatürlich bleich und besaß einen melando- nischen Ausdruck, der durch den dünnen, zu beiden Seiten der Mundwinkel herabfallenden Bart noch verstärkt wurde. Ein Paar glanzlose, wässrige Augen blickte Doktor Rehter ohne jeden Ausdruck an. Ein Schlapphut von undefinierbarer Farbe war über seinen Kopf gestülpt, und lange graue Haare sahen unter der Kruppe unordentlich her- vor. Unter einer schmutzigen, halb zerrissenen Jacke trug er ein ebenso schmutziges Hemd, das offen stand und eine haarige Brust sehen ließ. Eine graue, oftmals geflickte Hose hing um seine Beine.

Es war nicht so sehr das Äußere des Mannes, das Doktor Rehter Verwunderung abnötigte, als der Ausdruck seines bleichen Gesichtes mit den verschwommenen glanzlosen Augen, die gänzlich gleichgültig den Besucher ansahen, als wäre er irgendein Gegenstand.

„Der Mann ist ja längst tot“, dachte Doktor Rehter, und unwillkürlich befiel ihn ein heftiger Schreck, als sei der vor ihm Stehende ein Bote des Unheils. Und als wollte die Natur ihre Zu- stimmung zu dem Gedankens des Geheimes geben, schob sich eine Wolke vor die Sonne. Die hellen Lichter im Grün der Bäume verschwanden, und alles schien grau in grau ineinander überzugehen. Es dauerte nur wenige Sekunden, dann schien die Sonne wieder so hell wie vorher. Doktor Rehter raffte sich zusammen, er sah Gespenster, war wohl ein wenig überarbeitet und abgesspannt von der Reise.

„Sind Sie der Pächter Lambach?“ wandte er sich an den Mann. Der andere nickte und stopfte sich mechanisch eine Pfeife. „Graf Eberndorf hat mir die Schlüssel zum Schloß gegeben und mir gestattet, hier einige Zeit zu wohnen“, fuhr Doktor Rehter fort.

„Um“, brummte der Pächter und trat etwas beiseite, als wolle er den Eingang freigeben.

„Wollen Sie mir bitte den Weg zeigen?“ bat Doktor Rehter.

Der Pächter nickte abermals und wandte sich dem Tor zu. Es schien ihm gänzlich gleichgültig zu sein, ob jemand das Schloß bezog, und da er keinerlei Anstalten machte, dem Chauffeur zu helfen, blieb Doktor Rehter nichts anderes übrig, als selbst zwei seiner Koffer zu tragen, während der Pächter vor ihnen hereschlurfte wie der wan- delnde Tod.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Vorbildlicher Generalstabsoffizier

Major Würker aus Tübingen

nsg. Tübingen. Bereits im Feldzug gegen Frankreich mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse ausgezeichnet, bewies der in Tü- bingen geborene, inzwischen zum Oberstleu- tant beförderte Major i. G. Würker als Generalstabsoffizier einer Panzerdivision auch im Ostfeldzug in den schwierigsten Lagen seine Umsicht und seine persönliche Tapferkeit, so daß ihm das Deutsche Kreuz in Gold verliehen wurde.

nsg. Vietigheim. Das Ergebnis der dies- jährigen Agrarpfende im Gebiet der Kreisbauernschaft liegt nun über 30 vom Hun- dert höher als im vergangenen und um beinahe 100 vom Hundert höher als im ersten Kriegswinter 1939/40. Die Gemeinde Bennin- gen hat ihre Agrarpfende gegenüber der letz- ten Kriegswinterhilfspfende sogar verfunf- facht, die Gemeinden Großbottwar und Sten- nenfels die ihre verdreifacht.

Blaubauern. Um möglichst vielen Volksgenossen Gelegenheit zu geben, ein Garte- nland zu erwerben und sich selbst mit Kar- toffeln und Gemüse zu versorgen, teilt die Stadt 40 bis 50 Gartenländer neu ein und vergibt sie zu niedrigem Satz an Liebhaber.

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boeg- ner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schrift- leiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald Wach- GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Z. Zt. Preisliste 5 gültig.



„Ich spare eisern“

sagt der Bergarbeiter Johann B... aus Königshütte

„Wozu das schöne Geld heute verplempern, das wir verdienen. Jetzt wird erst einmal eisern ge- spart, das bringt ordentlich Zinsen, und nach dem Krieg bauen wir uns ein schönes Eigenheim. Den Bauplatz hab ich schon. Ich spare wöchent- lich 9 Reichsmark. Das sind im Jahr 468 Reichs- mark. Meine Frau spart wöchentlich 6 Reichs- mark, und unsere beiden Söhne sparen wö- chentlich jeder 3 Reichsmark. Das sind weitere

624 Reichsmark im Jahr. Es fällt uns nicht schwer, die Beträge laufend auf unser Eisernes Sparkonto überweisen zu lassen, zumal sich ja gleichzeitig die Lohnsteuer und die Sozial- versicherungsbeiträge erheblich ermäßigen. Einen Nachteil haben wir durch diese Ermä- ßigungen nicht. Das Krankengeld berechnet sich, wenn einer von uns krank wird, in jedem Fall nach dem vollen Lohnbetrag.“

Hast auch Du Deine Eiserner Sparerklärung schon abgegeben?

ATA mit Salmiak

A 24 C/52

In dieser Packung erhalten Sie in den Geschäften Salmiak-ATA. Es ist besonders geeignet bei allen groben und hartnäckigen Verschmutzungen, beseitigt spielend Rost und Flecke!
Hergestellt in den Persil-Werken.



Neuweiler, 24. März 1942

Dankfagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben, unvergesslichen Vaters, Sohnes, Bruders und Schwagers **Christian Schabbe** erfahren durften, sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die vielen Kranzspenden sowie für die herzlichen Nachrufe der Wehrmacht, des Herrn Bürgermeisters, der Partei und der Baugewerksinnung, ferner für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer und den erhebenden Gesang des Leichenschors, dem Posaunenchor sowie allen, die den Verstorbenen zur letzten Ruhestätte begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Die tiefgebeugte Gattin **Marie Schabbe** mit Kindern und allen Angehörigen.

Oberkollwangen, 23. März 1942

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen **Johannes Bückle** erfahren durften, sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

OPFER
SIND DIE WEGBEREITER
DES SIEGES. DENKE AN
DAS VORBILD DES
SOLDATEN.

Stadt Wildberg

Kreis Calw

Zu dem am nächsten **Mittwoch, den 25. März 1942**, stattfindenden

Krämer- Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung.

Marktbeginn: Schweine- und Viehmarkt 8 Uhr.

Der Bürgermeister.

Büßfrau

für einen Tag in der Woche gesucht.
Frau Bander, Hindenburgstr. 14

Sonniges möbliertes

Zimmer

wird vermietet.

Eduard-Lenz-Str. 22

Möbliertes heizbares

Zimmer

baldigt gesucht.
Angebote unter **N. 80** an die
„Schwarzwald-Wacht“.

Guterhaltener

Kinderwagen

(N. 80.-) wird verkauft.
Bahnhofstr. 80



Es kann mal passieren...

Doch man von Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, rheumatischen oder gleichzeitigen Beschwerden plötzlich überfallen wird. Wer Melabon zur Hand hat, kann diese oft unerträglichen Schmerzen rasch lindern, bevor der Arzt zur Stelle ist. Melabon wirkt peripher u. genital schmerzstillend, beseitigt das gute Gefühl. Verwend. Sie Melabon auch bei starken Schmerzen (Parlam, meist genügt schon eine Tablette, 24g. 72 Mg. in 300 Tabletten).

Melabon

REEMTSMA
SORTE
»R6«
%M



unbedingt
rezeptfrei



Überflüssige Mehrarbeit!

Es kommt heute auf jede Arbeitskraft an! 1000 Arbeitskräfte werden der Deutschen Reichspost jährlich entzogen durch überflüssige Mehrarbeit bei der Bearbeitung von Sendungen mit mangelhafter Anschrift, bei der Bearbeitung unzustellbarer Briefsendungen ohne Absenderangaben, die deshalb erst amtlich geöffnet werden müssen. 5 Millionen Sendungen müssen jährlich vernichtet werden, weil auch in den Sendungen nähere Absenderangaben fehlen. Helft solche Verluste vermeiden, Sorge jeder für einwandfreie Angabe von Absender und Empfänger • Zustellpostamt (in Großstädten nach Postbezirk und Nummer, z.B. W8, SW11 usw.) und Wohnung oder Geschäftsraum, Gebäudeteil (Vorderhaus, Seitenflügel und Stockwerk, Untermieter)

Unterstützt die Deutsche Reichspost durch einwandfreie Anschriften!
Jeder Mieter und Untermieter bringe ein Türschild an!



DEUTSCHE REICHSPOST

Hausmädchen

oder Frau für leichte Hausarbeiten gesucht. Angebote evtl. mit Zeugnisabschriften etc. an

Waldsanatorium
Schömburg
bei Wildbad

Aufgeweckter Junge, der die Latein- oder Realschule besuchte, findet in unserer Buchdruckerei

kaufmännische Lehrstelle

verbunden mit fachtechnischer Ausbildung.
Schriftliche Angebote erbeten

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei
Calw

Ein guter
Anzug
(Gr. 48) zu kaufen gesucht.
Tel. Calw 570

Eine
Kalbin
samt Kalb hat zu verkaufen
Eugen Kappeler, Ottenbronn

Trineral- Ovaltabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg. Erhält in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen! Trineral GmbH., München J 27/185

Wir suchen
2 Mädels

die Kenntnisse in Maschinenschreiben und Stenografie haben (evtl. auch Anjägerinnen) zum sofortigen Eintritt.

Hitler-Jugend
Bann 401, Hirsau

Eine 30 Wochen trüchtige
Kalbin
und einen elf Zentner schweren
Stier

verkauft
S. G. Lutz, Oberreichenbach
Werbung schafft Werte!
Werbung sichert die Zukunft!

Bitte beachten!
Tage für Bildnis-Aufnahmen, auch für Brautpaare, sind: **Dienstag, Donnerstag, Samstag**, jeweils von 9-18 Uhr bei üblicher Mittagspause. **Sonntags ganz geschlossen!**
Photo-Tung, in der Lederstraße 27, wo Sie immer gut bedient werden!

Suche
Mädchen

für den Haushalt.
Angebote unter **S. 2** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Verloren gegangen
am 16. März 1 kleiner
Hauschlüssel mit Ring
zwischen Walkmühlweg-
Marktplatz. Abzugeben
gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Verkaufe ein guterhaltener
Akkordeon
Hohner-Verdi I, Preis RM. 90.—.
Würde auch gegen ein Hohner-
Klubmodell IV tauschen.
Friedrich Lutz, Holzbronn

Verkaufe ein 1 1/2 Jahre altes
Rind
Soh. Rentjähler, Spinbleesho
Altburg

Schlachtpferde
kauft zu Höchstpreisen Pferde-
großschlachtere Eugen Stöhr,
Kirchheim 2. Tel. 662 u. Köln/Rh.